

Thurn erscheint in Brünn und arbeitet im vorausichtlichen Falle der Verweigerung für den weiteren Widerstand. Der Brünnener November-Landtag athmet diese Stimmung. Man sendet an den in Ungarn dazumal allgewaltigen Fürsten Siebenbürgens, den ungarischen „Wahlkönig“ des Neusohler Tages, Gabriel Bethlen, als Verbündeten des Pfälzers eine Botschaft um Hilfe, man bewirbt sich um das Gleiche bei dem flüchtigen Erbkönig Böhmens, der zunächst in Schlesien haltgemacht hatte. Jener will sich seine Unterstützung theuer bezahlen lassen, dieser hat nur Vertröstungen feil. Gern würde der hart geprüfte Vaterlandsfreund Karl von Hierotin die schlimmen Nachwehen dessen, wovor er treulich gewarnt, durch seine Fürsprache abwenden, aber Zeiten und Menschen sind andere geworden. Während die Stände Mährens eine Botschaft mit der Erklärung ihrer Ergebenheit an den Kaiser ausrüsteten, besetzen die Feldobersten Ferdinands II. die Hauptstädte des Landes. In Wien finden die Abgeordneten kühlen Empfang. Mähren gilt in den Augen der Krone als unterworfen, in die Hände des Landesfürsten auf Gnade und Ungnade sich ergebend, und sein Vertrauensmann und Vollmachtträger wird der Olmützer Fürstbischof Franz von Dietrichstein (1621, 13. Januar), den im Jahre 1619 die Acht der Stände getroffen.

Die Hoffnungen jener, die als Häufelführer der Bewegung in Mähren von dem Umschwung das Schlimmste zu befürchten hatten, klammern sich noch an den Krieg Gabriel Bethlens mit Kaiser Ferdinand II., an die Parteigängerschaft des Markgrafen von Jägerndorf, der in der Gegend von Neutitschein und Weißkirchen mit seiner Streitmacht auftaucht, während der Fürst Siebenbürgens die Kaiserlichen in der Gegend von Straznitz befehdet. Aber diese Hoffnungen sind eitel; Gabriel Bethlen zieht den Nikolsburger Frieden (Ende 1621) dem längeren Kriege mit dem Kaiser vor und der Jägerndorfer hat bereits seine Rolle ausgespielt. Die neue Waffenerhebung Gabriel Bethlens vom Jahre 1623, welche den kaiserlichen Feldobersten Albrecht von Waldstein (Wallenstein), den Mann einer großen Zukunft, im Feldlager bei Göding festhält, konnte an dem Geschehe Mährens nichts ändern, ebensowenig als im Jahre 1626 der Einbruch der Verbündeten des Siebenbürger Fürsten, Ernst Grafen von Mansfeld und des Herzogs von Weimar auf ihrem eiligen Heerwege nach Ungarn. Damals hatten sich Mährisch-Neustadt und Leipnik der Angreifer so tapfer erwehrt, daß sie die verwirkten Privilegien wieder erhielten.

Wir müssen nun aber der Zustände Mährens gedenken, die sich als Folgen der Schlacht am Weißen Berge innerhalb der Jahre 1621 bis 1628 ergaben und theils vorübergehende Erscheinungen, theils bleibende, nachdauernde Thatsachen bilden. Zunächst begann unter dem Vorsitz Dietrichsteins als Verweser der Landeshauptmannschaft der Proceß gegen die in drei Classen eingetheilten „Rebellionsführer“; von den 24 in Haft genommenen wurden 20 zum Tode verurtheilt, diese Strafe jedoch im Gnadenwege